Begleitheft

HISTORISCHER RUNDGANG Neustadt in Sachsen

Neustadt in Sachsen
...gut in Form.

Liebe Neustädter und liebe Gäste,

mit diesem Heft möchten wir die Einwohner und die Gäste von Neustadt mit der fast 700-jährigen Geschichte unserer Stadt bekannt machen.

2010 und 2011 haben wir diesen historischen Wanderweg erarbeitet, der Sie zu Gebäuden und Örtlichkeiten führt, die für Neustadt bereits in der Vergangenheit von großer Bedeutung waren: als Geburtshaus oder Wirkungsstätte einer bekannten Persönlichkeit, wichtig für die Struktur und die industrielle Entwicklung von Neustadt.

An zwanzig dieser Orte finden Sie Tafeln mit den wesentlichen Informationen zum jeweiligen Standort. Der Stadtplan am Ende des Hefts führt Sie zu diesen Tafeln; in dieser Broschüre erhalten Sie weitere Informationen.

Falls Sie noch tiefer in die Geschichte Neustadts „eintauchen“ möchten, sollten Sie unbedingt einen Besuch in unserem Stadtmuseum einplanen, das im „Malzhaus“ sein Domizil hat (Standort der Tafel 20).

Historische Stadtansicht Neustadts von 1795

Wir beginnen unseren Rundgang auf dem Markt, der vom **Rathaus (1)** dominiert wird. Es ist eines der wenigen Rathäuser in Sachsen, das mitten auf dem Platz steht und seit 1703 äußerlich nur wenig verändert wurde. Es überstand die schweren Stadtbrände der Vergangenheit; auch den letzten am 9. Mai 1945, einen Tag nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Damals wurden bei einer Vergeltungsaktion der polnischen Besatzungstruppen auf dem Markt und im gesamten Stadtgebiet etwa 70 Häuser niedergebrannt.

Im 18. und 19. Jahrhundert tagte hier nicht nur die Stadtverwaltung. Verschiedene Handwerker hatten im Erdgeschoss ihre Stände. Einen „Ratskeller“ und einen Tanzsaal gab es bis 1863. Einzelne Räume dienten zeitweilig als Apotheke und Wohnung des Apothekers sowie als Amtsgericht. Bis 1972 beherbergte es die 1871 gegründete Altertumssammlung als Vorgänger des heutigen Stadtmuseums. Bis 1880 war das alte Brauhaus angebaut.

Über dem Eingang ist das Neustädter Stadtwappen zu sehen: Mauern und Türme der ehemaligen Stadtbefestigung umschließen zwei gekreuzte Eichenäste, Hinweis auf die Herrschaft des böhmischen Geschlechts der Berken von der Duba (dub = Eiche) über Neustadt bis 1459.

Bei der Renovierung 1937/38 erhielt der Ratssaal Bleiglasfenster, auf denen die

Das Neustädter Rathaus erstrahlt seit 1992 wieder in neuem Glanz.

wichtigsten Gewerke der Stadt dargestellt sind. Damals entstand auch ein 1968 wieder entfernter Sgraffito-Fries an drei Seiten des Rathauses mit Bildern zur Stadtgeschichte Neustadts.

Die Sanierung 1992-1995 wurde unter Erhaltung des barocken Charakters des Gebäudes durchgeführt.

Das Haus Markt 24 ist bekannt als **„Voogt'sches Haus“ (2)**. Es ist das zweitälteste Bürgerhaus in Neustadt, 1632 erbaut und seit 1759 im Besitz der Kaufmannsfamilie Voogt. Mehrere Generationen dieser Familie haben im 19. Jahrhundert die Entwicklung der Stadt maßgeblich beeinflusst. Zu nennen ist insbesondere *Friedrich August Voogt* (1808-1876), der als Kaufmann, als Bürgermeister und in vielen ehrenamtlichen Funktionen in Neustadt wirkte. Er war an der Gründung des „Mineralbades“ (Tafel 11) und der hiesigen Vorschussbank, die mit ihren Krediten zum Aufschwung der Stadt im 19. Jahrhundert beitrug, beteiligt. Auch im Neustädter Gewerbeverein war er tätig. Voogt gehörte 1848 zu den ersten Mitgliedern des kurze Zeit danach verbotenen Vaterlandsvereins und des Turnvereins, dem Vorgänger der

Voogt'sches Haus 2011

Historische Postkarte mit der Ansicht des Neustädter Marktes am Ende des 19. Jahrhunderts

Feuerwehr. Am Aufbau der Altertumssammlung, dem Grundstock für unser Stadtmuseum, hatte er maßgeblichen Anteil.
Das Haus ist eines der wenigen am Markt, das den Brand vom 9. Mai 1945 unbeschadet überstanden hat. „Schuld" war eine geborstene Wasserleitung, die die Brandausbreitung verhinderte. Bei der Sanierung 1996 wurde auch die Sonnenuhr mit der Inschrift „Sol omnibus" („Sonne für alle") liebevoll restauriert.

Friedrich Adolph August Struve (1781-1840)

An der Westseite des Marktes, heute Dresdner Straße 2, steht die **Stadtapotheke (3)**. Das im Mai 1945 abgebrannte Haus wurde 1955 neu, nicht nach dem historischen Vorbild, erbaut. Im 18. und 19. Jahrhundert war hier eine Reihe von Apothekern tätig. Von Bedeutung sind Ernst Friedrich Struve (1739-1806) aus Kiel, dessen Vater Leibarzt des späteren russischen Zaren Peter III., Ehemann Katharinas der Großen, war. Ernst Friedrich ist der Vater von *Friedrich Adolph August Struve* (1781-1840), bekannt durch die „naturgetreue Nachbildung" der Heilwässer vieler Kurorte wie z.B. Karlsbad. Er errichtete ab 1821 in 15 Städten (u.a. in Dresden, Leipzig, Berlin, St. Petersburg, Moskau, Brighton) Produktionsanlagen sowie „Trinkanstalten", in denen die Patienten die verschiedenen Wässer in Kurbadatmosphäre einnehmen konnten. Sein Nachfolger in der Apotheke war ab 1806 sein Studienfreund und späterer Schwager Christian Ferdinand Fritzsche, der 1832 für seine Arbeiten zur Pockenimpfung vom sächsischen König die Goldene Medaille zum Civilverdienstorden erhielt. Sein Sohn, *Carl Julius von Fritzsche* (1808-1871), wurde nach der Apothekerlehre bei seinem Onkel in Dresden und Studium in Berlin ein in Russland sehr bekannter Chemiker, dessen beide Kinder nach seinem Tod in Neustadt eine Stiftung zu Ehren ihres Vaters gründeten, mit der bis zur Inflation 1923 Bedürftige unterstützt wurden.
Von 1935 bis 1999 war die Apotheke im Besitz der Familie Mews; für seine Verdienste für Neustadt wurde Dr. Günter Mews 2010 zum Ehrenbürger von Neustadt ernannt.

Carl Julius von Fritzsche (1808-1871)

Eine weitere Tafel finden Sie am Haus Markt 2. Dieses Gebäude war bis 1990 das **„Café Wochenpost" (4)**. Das Haus wurde 1958 gebaut. Bis 1945 standen hier mehrere Wohnhäuser und das „Cafe Central".

Markt um 1890 mit alter Apotheke

Café Wochenpost

Erwin Strittmatter bei einer Lesung im „Café Wochenpost“

Café Wochenpost

Literaturinteressierte Neustädter hatten die Idee zu einem Lesecafé, dem ersten in der DDR. Unterstützt von der Zeitschrift „Wochenpost“ und realisiert unter der Leitung des Bürgermeisters Bruno Dietze konnte es 1959 eröffnet werden. Das Cafe hatte eine Tanzfläche und eine Bar, eine geschwungene Treppe führte nach oben ins eigentliche Lesecafe, wo man in angenehmer Atmosphäre in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften lesen konnte. Engagierte Bürger wie die Leiterin der Stadtbibliothek Frau Herta Steinert organisierten in den 30 Jahren des Bestehens Lesungen mit den bekanntesten Schriftstellern der DDR; es waren insgesamt 153 Veranstaltungen! Neben Schriftstellern und Dichtern konnten auch Wissenschaftler und Journalisten für Vorträge gewonnen werden. Mit der Lesung von Thomas Rosenlöcher im November 1989 endete die Geschichte des „Cafe Wochenpost“.

Bevor Sie den Markt verlassen, möchten wir Sie auf einige Zeugnisse der Vergangenheit (ohne Tafel) aufmerksam machen:
Die 1729 aufgestellte und 1995 sanierte 5 m hohe *Postmeilensäule* östlich vom Rathaus weist auf die Bedeutung Neustadts im Mittelalter als Kreuzungspunkt der Handelsstraße von Ost nach West und des Wallfahrtsweges von Nord nach Süd hin.

Die Entfernungen wurden damals in Stunden angegeben: 1 Stunde = 4,53 km.
Das *„Blumenmädchen“* an der Ecke zur Böhmischen Straße würdigt die Kunstblumenarbeiterinnen Neustadts (Tafel 18). Es wurde um 1955 von Albert Braun (1899-1962) geschaffen, der künstlerischer Leiter beim Wiederaufbau des Dresdner Zwingers nach 1945 war.
In den Boden des *Forumplatzes* an der Böhmischen Straße sind seit 1995 die Wappen aller Städte, die zu dieser Zeit der Arbeitsgemeinschaft „Neustadt in Europa“ angehörten, eingelassen.
Der *Brunnen* östlich vom Rathaus, eine Arbeit des Dresdner Bildhauers Vinzenz Wanitschke (*1933) von 1997, erinnert an die hier zwischen 1682 und 1932 abgehaltenen Vieh- und Rossmärkte. Wanitschke wurde u.a. bekannt durch die Restaurierung des Altars der Dresdner Frauenkirche um 2000.
Das *„Goll’sche Rad“* ist ein Wandbild des Neustädter Künstlers Rico Nitzsche (*1965) von 2005 am Anfang der Malzgasse. Es basiert auf einer wahren Begebenheit: 1768 wettete der Neustädter Stellmacher Michael Goll, dass er von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang ein Rad baut und einhändig bis nach Dresden rollt. Er gewann die Wette.

Brunnen von Vinzenz Wanitschke

„Goll’sches Rad“ von Rico Nitzsche

Kirche um 1920

Der Weg führt weiter in die Kirchgasse. Schon von weitem sieht man den 65 m hohen Turm der **Ev.-Luth. St. Jacobikirche (5).** Aus einer frühzeitlichen Kapelle war bereits 1346 eine Stadtkirche geworden. Nach der Reformation wurde Neustadt 1539 evangelisch. Im Dreißigjährigen Krieg haben Plünderer die Kirche mehrfach heimgesucht. Nach 1648 baute man statt des inzwischen maroden Gebäudes eine barocke Kirche mit Holzbalkendecke, Emporen, Gestühl und 4 Betstübchen für Adlige. Als auch diese im 19. Jahrhundert baufällig war, wurde von Kirchenbaumeister Gotthilf Ludwig Möckel (1838-1915) die jetzige Kirche im neogotischen Stil projektiert. Möckel, der aus Zwickau stammte, arbeitete von 1875-1885 in Dresden, danach in Bad Doberan, wo er den Titel „Kirchenbaurat" erhielt. Die Bauausführung 1883/84 übernahm der Neustädter Baumeister Florens Heinrich Wildenhain.
Besonderheiten sind die asymmetrische Turmstellung, das achteckige Turmdach

Kirche Innenansicht

mit Trabantentürmchen sowie das schöne Westportal. Von der Vorgängerkirche blieben Teile des gotischen Chores und der Apsis (15. Jahrhundert) mit der Christusfigur von 1699 und zwei Sandsteinepitaphen (Grabmale) für Rittergutsbesitzer der Umgebung erhalten. Letztere sind Arbeiten von Christoph Walther II (1534-1584) aus der Dresdner Bildhauerdynastie Walther. Bei der Renovierung 1968 entfernte man u.a. den Westturm auf dem Kirchendach. 2004-2007 wurde die Kirche umfassend renoviert und erhielt vier neue Bronzeglocken. Die Sanierung der Eule-Orgel erfolgte 2010.

Neben der Kirche steht das **Pfarrhaus der Ev.-Luth. Kirchgemeinde (6)**. Es ist das älteste Wohngebäude Neustadts (erbaut 1616), interessant wegen der Architektur, aber auch wegen der ehemals darin wohnenden Pfarrer Reich und Götzinger.
Giebel und erste Etage des Hauses wurden schon um 1700 mit Brettern verkleidet. Bei der Sanierung 1997 entdeckte man darunter die jetzt sichtbare Fassade. Das Wohnhaus hat fränkisches, der Anbau niederdeutsch-sächsisches Fachwerk. Links neben dem Sitznischenportal befindet sich ein kleines Fenster mit der lateinischen

Sitznischenportal am Pfarrhaus

Pfarrhaus 2007

Chronogramm am Pfarrhaus

Inschrift „**QVI**S **QVA**ESO **C**ONTRA **DEVM**“ („Wer kann Gott widerstehen“). Dieses sogenannte „Chronogramm“ enthält verschlüsselt in römischen Ziffern das Baujahr des Hauses: MDCVVVI = 1616.
Pfarrer Gabriel Reich (1607 - 1675) wird als Retter Neustadts vor den Schweden 1641 im Dreißigjährigen Krieg verehrt.
Wilhelm Leberecht Götzinger (1758 - 1818) beschrieb in zwei Büchern erstmals das Elbsandsteingebirge: 1786 die Umgebung von Hohnstein und Sebnitz, 1804 Bad Schandau und die Sächsische Schweiz. 30 Jahre wirkte er als Seelsorger in Neustadt. Sein Grab befindet sich an der äußeren Grundstücksmauer des Pfarrhauses, ebenso wie der Grabstein für Pfarrer Reich, nach dem der angrenzende Park, bis 1869 Friedhof der Stadt, benannt ist.

Der Weg führt nun zur Dresdner Straße 4, dem Haus der traditionsreichen **Druckerei Mißbach (7)**. Seit 1837 gab es in Neustadt eine von Liebegott Ludwig Marx gegründete Zeitung „Neustädter Wochenblatt“, deren Name später mehrmals geändert wurde. Ab etwa 1860 erschienen darin Beiträge von *Julius Mißbach* (1831 - 1896).
Julius kam 1833 als Halbwaise nach Neustadt. Im Hause seines Onkels, einem Riemer (Sattler), lernte er nicht nur das Handwerk, sondern auch die Literatur kennen. Nach seinen Wanderjahren engagierte er sich neben seiner Arbeit als Sattler schon bald für das politische Leben in Neustadt, gründete 1858 die „Rettungscompanie“ anstelle des verbotenen Turnvereins, aus der später auch die Feuerwehr hervorging. Er wurde Mitglied des Gewerbevereins, wo er L. L. Marx kennenlernte und schon bald für ihn Artikel verfasste. Ab 1865 widmete er sich ganz dem Zeitungsgeschäft. 1874 kaufte er den Verlag und gab 1877 seinem Blatt den Titel „Zeitung für das Meißner Hochland und die südliche Lausitz“. Seine segensreiche Tätigkeit für Neustadt kann nur angedeutet werden. Ende der 1860er Jahre gab es kaum ein größeres Vorhaben in Neustadt, an dem Mißbach nicht leitend oder fördernd beteiligt war: sein Einsatz für die Anbindung Neustadts beim Bau der Eisenbahn, für den Neubau von Schule und Turnhalle an der Bischofswerdaer Straße (beide tragen heute seinen Namen), für den ersten Kindergarten der Stadt oder bei der Gründung der Altertumssammlung. Auch der Bau der Aussichtstürme und Gaststätten auf dem Unger und dem Achtlindenberg (seit 1883 „Götzingerhöhe“) ist zum großen Teil sein Verdienst. Der 1864 in Bad Schandau gegründete und 30 Jahre von ihm geleitete „Turnerbund für den Meißner Hochlandgau“ geht auf seine Anregung zurück. 1890 ließ Julius Mißbach hier auf der Dresdner Straße ein repräsentatives Wohn- und Geschäftshaus bauen, von dem nach dem Brand im Mai 1945 nur das Erdgeschoss wieder aufgebaut wurde.

Julius Mißbach (1831 – 1896)

Druckerei Mißbach vor der Zerstörung 1945

Gegenüber, am Haus Dresdner Straße 3, befindet sich über dem Eingang das Relief *„Pfeng-Pauline“*, 1955 von Hans Tröger aus Dresden geschaffen. Die Pfeng-Pauline, mit bürgerlichem Namen Pauline Schuster, war ein Neustädter Original. Sie handelte mit Pfennigartikeln wie Semmeln und Zuckerwaren und starb 1929. Obwohl sie als arm galt, hinterließ sie ein stattliches Vermögen, fast 5000 RM. In der Dresdner Straße 10 wohnte *Friedrich Wilhelm Kaulisch* (1827 - 1881), der ab 1862 ein geachteter Lehrer an der alten und der neuen Schule in Neustadt sowie ein Dichter und Schriftsteller war. Die Tafel an der Giebelseite erinnert an ihn.

Hospitalkirche, 1852 abgetragen

Auf der Dresdner Straße weitergehend, kommen Sie am Haus Nr. 28 zur Tafel für **Hospital, Hospitalkirche und –kirchhof (8)**. Heute erinnert an diese nur noch der Name „Hospitalstraße“.
Die Kirche war im 13./14. Jahrhundert eine Wallfahrtskirche an der Stelle, wo der Pilgerweg nach Süden zum Kloster Mariaschein in Böhmen die von West nach Ost verlaufende Glas- bzw. Salzstraße kreuzte. Das Hospital diente vom 17. bis 19. Jahrhundert Pilgern und Kaufleuten, später auch Armen und Kranken, als Unterkunft.

In der Kirche befand sich ein wundertätiges Marienbild, von Pfarrer Götzinger als Aberglaube bezeichnet und vernichtet. Man nimmt an, dass der Standort der Kirche auch bei der Gründung Neustadts eine Rolle spielte. Die Stadt, die auf der Anhöhe bei der Jacobikirche entstand, wurde 1333 erstmals im Zusammenhang mit dem Goldbergbau in dieser Gegend urkundlich erwähnt. Sie war, wie im Stadtwappen dargestellt, mit vier Toren und einer Mauer befestigt.
Neustadt erlebte in der Vergangenheit schwere Zeiten. Im Dreißigjährigen Krieg wurde es mehr als 40 mal geplündert, auch diese Kirche niedergebrannt.
Im 17. Jahrhundert wüteten in Neustadt vier Pestepidemien. Bei der letzten im Jahr 1680 starben in 6 Monaten 300 Menschen, das war ein Drittel aller Einwohner! Viele wurden auf dem Hospitalkirchhof beigesetzt.

Dreißig Meter westlich beginnt die Götzingerstraße, auf der Sie, nach links gehend, nach etwa 300 m zur **Neustadthalle mit dem Schützenhaus (9)** kommen.
Neustadt hat eine lange Schützentradition. Bereits 1468 erwähnt, wurde die Schützengesellschaft 1660 nach dem Dreißigjährigen Krieg neu gegründet.

Kartenausschnitt „Neustadt um 1592“ (aus Ur-Öder, HStA Dresden)

Schützenhaus, Postkarte vom Anfang des 20. Jahrhunderts

Schützenhaus 2001

Schützenscheibe von 1872

Schützenscheibe von 1885

Schützenscheibe von 1933 (600 Jahr Neustadt)

Ab 1775 bildeten sich daraus die Kompanien der Grenadiere, Musketiere und Jäger, die sich durch ihre Uniformen unterschieden. Die jährlichen Schützenfeste (Pfingst- und Jacobischießen) mit der Ermittlung des Schützenkönigs waren gesellschaftliche Ereignisse.

Das erste Schießhaus wurde wahrscheinlich schon um 1670 erbaut; 1822 entstand ein neues Schützenhaus. Das alte wurde damals etwa 50 m auf Holzrollen talwärts zum jetzigen Standort Joh.-Seb.-Bach-Str. 13 transportiert. Im Schützenhaus wurde 1848 der Vaterlandsverein gegründet. Im 1897 angebauten „Großen Saal“ fanden bis 1945 viele Veranstaltungen statt, z.B., Bürgerbälle und -versammlungen, Theateraufführungen. 1899 sprach hier der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Liebknecht.

In den 1950er Jahren wurde der große Saal dank des Engagements von Bürgermeister Bruno Dietze und seiner Stadträte umgebaut und der Gesamtkomplex mit Schützenhaus als Kreiskulturhaus „Karl Liebknecht“ wiedereröffnet.

Die „Neustadthalle“ hat nach der Renovierung 1992/93 einen der größten und schönsten Säle in unserem Landkreis.

Das alte Schützenhaus musste 1992 abgebrochen werden, nach langen Diskussionen entschied man sich für den Neubau nach historischem Vorbild.

Neben dem Schützenhaus beginnt der Stadtpark Neustadts, der nach seinem, wie man heute sagt, „Sponsor“ **Arthur-Richter-Park (10)** heißt. *Arthur Richter* (1835 - 1892) war Kaufmann, unverheiratet und kinderlos. Er lebte im Haus Dresdner Straße 34 (jetzt Krankenpflege Vogel). Dieses vererbte er der Stadt mit der Maßgabe, das Haus zu verkaufen und den Erlös für ein Krankenhaus (gebaut 1898) und einen Park zu verwenden. Der Park entstand noch 1892 im Todesjahr Richters. 1901 wurden die meisten der inzwischen mächtigen und zum Teil seltenen Bäume und Rhododendren gepflanzt und die Anlage gestaltet. Südlich vom Schützenhaus gab es bis etwa 1944 eine Schießhalle und einen Schießstand, der den Park begrenzte. Am Bodenrelief ist letzterer noch erkennbar.

Der zentrale Vogelteich ist der letzte einer ganzen Reihe von Teichen im Stadtgebiet. So gab es unterhalb der Kirche (jetzt Parkplatz) und im Bereich des Stadions an der Polenz die Fürstenteiche, zwischen Bahnhof und Amtsgericht den Ziegelteich. Sie wurden im 19. Jahrhundert verfüllt.

In der Umgebung Neustadts gibt es aber noch eine Reihe schöner Teiche; der bekannteste ist der östlich der Stadt gelegene Freibadesee.

Arthur-Richter-Park

Mineralbad gegründet 1837

Auf dem Weg durch den Park nach Osten kommen Sie an einem einheimischen Findling mit der Aufschrift „VVN“ (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) vorbei. Dieser Stein soll an die Opfer der Nationalsozialisten von 1933 bis 1945 erinnern. Das Gebäude, das dort steht, wo sich das **Mineralbad (11)** befand, ist ein Neubau aus dem Jahr 2000. Hier wurde 1797 eine eisenhaltige Magnesiaquelle entdeckt. Man hoffte, damit Neustadt zum Kurbad zu entwickeln, Bäder und Trinkkuren gegen Muskel- und Nervenschwäche sowie gegen Blutarmut anzubieten. Der Verleger Marx, der Kaufmann Voogt u.a. eröffneten 1837 das Mineralbad. Die Schützenscheibe von 1851 zeigt, wie sich der unbekannte Künstler die Zukunft von „Bad Neustadt“ vorstellte. Es war die hohe Zeit des Kurbadbetriebes, Adolph August Struve (Tafel 3) hatte ca. 15 „Trinkwasseranstalten“ errichtet. Das Neustädter Bad erwies sich aber als unrentabel. Es konnte nur in den Sommermonaten genutzt werden, außerdem fehlte damals ein günstiger Verkehrsanschluss. So wurde 1851 ein Restaurant angebaut. Es gab mehrere Betreiber, aber auch Streitigkeiten mit der Stadt bzw. der Braukommune wegen der Schankkonzession, die erst nach 1861 erteilt wurde.

Schützenscheibe von 1851 mit Motiv „Mineralbad“

Um 1900 wurde das „Hotel zum Mineralbad“ errichtet. Restaurant und Hotel wurden 1940 geschlossen. Inzwischen ist die Quelle versiegt. Das Gebäude wird nach mehreren Umbauten als Seniorenheim genutzt.

Vom Mineralbad nach Osten gehend, kommen Sie an der *Römisch-Katholischen Kirche St. Gertrudis*, 1927 / 28 erbaut, vorbei. Auf der Bahnhofstraße wenden Sie sich nach rechts.

Das Haus des **Rechtsanwalts Schaffrath (12)**, Bahnhofstraße 29, ist außen wahrscheinlich noch im weitgehend originalen Zustand. *Wilhelm Michael Schaffrath* (1814 - 1893), der in Schöna und Lauterbach aufwuchs, war schon als Kind wissbegierig, fiel so als Kuhhirt bei einem Manöver dem späteren sächsischen König Johann auf. Er erhielt eine Freistelle an der Fürstenschule Meißen und ein Stipendium für das Studium in Leipzig. Nach Neustadt kam er 1842. Er engagierte sich rasch politisch, gründete 1848 den Vaterlandsverein und die Communalgarde. Im gleichen Jahr wurde er Stadtverordnetenvorsteher und Vertreter des Wahlbezirks Stolpen bei der Nationalversammlung von Frankfurt am Main.

Vorder- und Rückseite der Wilhelm-Schaffrath-Medaille der Rechtsanwaltskammer Dresden, Meißner Porzellan

Rechtsanwalt Wilhelm Michael Schaffrath (1814-1893)

Wegen „Verdachts der Begünstigung des Aufruhrs“ wurden er und andere politisch verfolgt; Schaffrath musste 1849 für einige Zeit in die Schweiz emigrieren. Er blieb danach weiter in Neustadt. 1856 zog er nach Dresden, wo er eine glänzende politische Karriere machte: Mitglied im Stadtparlament, 1871 Präsident der 2. Kammer des Sächsischen Landtags, Reichstagsabgeordneter zwischen 1871 und 1874, Vorsitzender der Anwaltskammer für das Königreich Sachsen 1879-1891.
Die Stadt Neustadt ernannte ihn 1887 zum Ehrenbürger, seit 2010 stiftet die Rechtsanwaltskammer Sachsen eine „Wilhelm-Schaffrath-Medaille“ für „Besondere Verdienste in der Rechtspflege“.

Am Ende der Bahnhofstraße finden Sie rund um einen kleinen Park vier Gebäude, die für die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung Neustadts am Ende des 19. Jahrhunderts stehen. Der Park wurde nach der Frau des ersten Bankvorstandes Adolph Julius Richter *„Theklapark“* genannt, dort befindet sich das Denkmal für die 180 im 1. Weltkrieg gefallenen Neustädter sowie ein Rondell mit Gesteinen aus Neustadts Umgebung.

Theklapark mit Kriegerdenkmal, Foto von 2011

Bahnhofstraße, rechts die Neustädter Bank, Postkarte um 1908

Die **„Erste Neustädter Bank“ (13)** befand sich ab 1884 im Haus Bahnhofstraße 33. Diese war bereits 1861 aus dem Neustädter Vorschussvereins entstanden. Nach dem Gründer, dem Tuchmacher *Friedrich Salomo Mildner*, ist eine Ende des 19. Jahrhunderts angelegte Straße benannt. Die Bank war ein wesentlicher Faktor bei der Wirtschaftsentwicklung Neustadts, besonders nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 und der Eisenbahnanbindung. Mit Krediten entstanden u.a. neue Kunstblumenfabriken, die Emaillierwerke (1881) und Erweiterungen der Stahl- und Messerwarenfabriken von Erber und Dittert.
Die Bank überstand mit Unterstützung der Sächsischen Staatsbank die Inflation 1923. Nach der Zerstörung des Gebäudes im Mai 1945 wurde es nicht originalgetreu wiedererbaut. Es war noch bis etwa 1956 Bank, ab 1959 Sitz des Deutschen Binnen- und Außenhandels, Kontor Kunstblume.
Nach 1990 ging das Haus in Privatbesitz über und ist heute ein Wohngebäude.

Neustädter Bank
Einlösungsstelle der
Königl. Sächsischen Staatsschulden- und Landrentenbank-Verwaltung.

Anzeige der Neustädter Bank im Adressbuch für Neustadt 1910

Gerichtsgebäude, Postkarte um 1912

ehemaliges Gerichtsgebäude, Treppenaufgang im Eingangsbereich, Foto 2011

Auf der Karl-Liebknecht-Straße 7 steht ein repräsentativer Backsteinbau im Neorenaissancestil, das **Königliche Amtsgericht (14)** mit Gefangenenhaus im separaten Nebengebäude, 1894-1896 vom Neustädter Baumeister Kaspar erbaut. Im Hauptgebäude gab es neben Dienstzimmern und Verhandlungssälen bis 1989 auch mehrere Wohnungen für Mitarbeiter des Gerichts. Das Gefangenenhaus war noch 1949 Untersuchungsgefängnis.

Mit der Kreisreform 1952 wurden alle Gerichte im Kreisgebiet aufgelöst und nach Neustadt verlegt. So befand sich hier bis 1990 das Kreisgericht Sebnitz. Es war das einzige Gericht im damaligen Bezirk Dresden, das seinen Sitz nicht in der Kreisstadt hatte! Zwei Richter und zwei Staatsanwälte führten alle Zivil- und Strafgerichtsprozesse. Auch das Staatliche Notariat hatte seine Dienststelle in den Räumen des Hauses.

Ab 1990 war neben dem Amtsgericht hier auch der Sitz des Grundbuchamts.

Nachdem Amtsgericht und Grundbuchamt im Jahr 2000 nach Pirna verlegt wurden, war das Gebäude für mehrere Jahre Sitz einer Polizeidienststelle, seit 2002 nutzt der Staatsbetrieb Sachsenforst das Gebäude.

Ebenfalls am Park, Bahnhofstraße 36, steht das **Kaiserliche Postamt (15)**. Bereits vor dem Bau dieses Hauses gab es in Neustadt Poststationen, so seit 1765 am Obermarkt, ab 1857 auf der Badergasse (jetzt Bahnhofstraße 13). Der „Postbrunnen“ erinnert daran. Postkutschen fuhren nach Dresden, ab 1789 auch nach Rumburg. 1788 wurde eine reitende Post nach Bautzen eingerichtet.

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung in Neustadt Ende des 19. Jahrhunderts wuchs die Menge der zu transportierenden Güter sprunghaft, wie ein Vergleich von 1880 und 1910 zeigt: die Anzahl der Briefe stieg von 0,2 auf fast 1,5 Millionen, die der Pakete von 50000 auf 190000 Stück. Ein neues Postgebäude wurde dringend benötigt. 1891 baute Baumeister Florens Heinrich Wildenhain das Haus auf eigene Kosten als „Mietshaus zu Postzwecken“, vermietete es der Post und verkaufte es 1924 an die Deutsche Reichspost.

1921 war das Gebäude Arbeitsplatz für 64 Beamte. Ab 1999 verblieb im Gebäude nur noch der Zustellstützpunkt, den Schalterdienst übernahm eine Postfiliale in einem Supermarkt.

Poststempel Neustadt in Sachsen von 1886

Postamt, Postkarte aus dem Jahr 1912

Auch der **Bahnhof (16)** war für Neustadt von hoher Wichtigkeit.
Der Bau der Bahnstrecken nach Bad Schandau, Neukirch und Dürrröhrsdorf (mit Übergang zur Linie Kamenz - Pirna) war eine ingenieurtechnische Meisterleistung. Um die Streckenführung und die Lage des Bahnhofs Neustadt wurde lange gestritten. Als im Februar 1870 die Genehmigung eintraf, gab es in Neustadt ein Freudenfest mit einem Festessen für 60 Arme der Stadt. Der Bau dauerte drei Jahre (1874 – 1877). Zwischen Bad Schandau und Sebnitz wurden 7 Tunnel gebaut, insgesamt gibt es 10 Viadukte und 164 Brücken. Die Kosten betrugen mehr als 24 Millionen Mark. Über 3500 Arbeiter arbeiteten vom Hell- bis zum Dunkelwerden bei Tageslöhnen zwischen 2,40 und 4,35 M.
Die Bahn von Bad Schandau nach Neustadt wird *„Sächsisch-Böhmische Semmeringbahn“* genannt; denn sie überwindet eine Höhendifferenz von 287 m (Bad Schandau 128, Krumhermsdorf 415 m ü. NN).
Die Eisenbahn hatte im 19. und 20. Jahrhundert eine große wirtschaftliche Bedeutung. Sie beförderte die Erzeugnisse der Blumen- und Metallwarenindustrie; nach 1950 vor allem die in Neustadt gebauten

Erste Lok in Neustadt um 1877 (Sammlung Dieter Hesse)

Bahnhof, Postkarte um 1910

Landmaschinen des Fortschrittkombinats (Tafel 17), das einen eigenen Gleisanschluss hatte. Um 1980 waren fast 100 Personen auf dem Bahnhof beschäftigt.
Von der Bahnhofsanlage sind noch die zwei Stellwerke, der Lokschuppen, die Gebäude zur Güterabfertigung und der Wasserkran erhalten. Eine Drehscheibe existierte bis etwa 1960.

Der Weg zum ehemaligen **Kombinat Fortschritt (17)** geht vom Bahnhof nach Osten, dann rechts durch die Eisenbahnunterführung. Dort steht der große Industriekomplex, der teilweise von „Capron“ für die Herstellung von Wohnwagen genutzt wird. Das Kombinat Fortschritt umfasste ab den 1970er Jahren alle volkseigenen Betriebe des Landmaschinenbaus der DDR mit Kombinatsleitung in Neustadt.
1922/23 baute man das sogenannte A-Gebäude parallel zur Berghausstraße. Für kurze Zeit wurden dort Kaffeemühlen hergestellt, es gab eine Versuchsanlage zur Kupferkunstseiden-Produktion, nach 1935 war hier ein Reichsarbeitsdienstlager. Ab 1939 produzierte die Hering AG mit Stammsitz in Nürnberg Rüstungsgüter wie Flakgeschütze und LKW-Anhänger. Deshalb wurde ab August 1945 das Werk total demontiert.

Firmenzeichen des Kombinates „Fortschritt“

Luftbild Kombinat Fortschritt um 1974

Mähdrescher E 512

Doch schon vorher und unmittelbar danach begannen ehemalige Mitarbeiter, mit geborgten oder reparierten Maschinen Reparaturen auszuführen. Später produzierten sie Pflüge, Heizöfen, Mistkarren u.a. aus Fliegerbomben. 1948 wurde das Heringwerk enteignet, der Betrieb hieß nun „VEB Herkules Landmaschinen Neustadt“. Ab Mitte 1950 leitete *Bernhard Thieme* (1926 - 1982) den Betrieb, ab 1951 das Kombinat. Dieses wurde am 2. Mai 1951 aus fünf Betrieben gebildet, denen in der Folge weitere angeschlossen wurden. Es entwickelte sich rasant, neue Produktions- und Verwaltungsgebäude mussten hier gebaut werden. Die Fortschritt-Landmaschinen waren im In- und Ausland begehrt. 1980 hatte das Werk allein im Raum Neustadt 6800 Beschäftigte. Auch Neustadt wuchs in dieser Zeit immens, neue Wohngebiete, Schulen und Kindergärten, die Schwimmhalle entstanden.
Am 30. Juni 1990 wurde das Kombinat aufgelöst und die Betriebe durch die Treuhandanstalt privatisiert. Die Betreiber des Neustädter Betriebes wechselten bis zur Einstellung der Landmaschinenproduktion 2004.

Zurück in Richtung Markt führt Ihr Weg an zwei ehemaligen Kunstblumenfabriken vorbei (Martin-Luther-Straße 7 und 9), an denen noch die Aufschrift „Blumenfabrik Nitzsche“ bzw. „Blumenfabrik Hölzel“ teilweise erkennbar ist. Nach links in die Karl-Marx-Straße einbiegend, sehen Sie das einzige Umgebindehaus im Stadtgebiet (Neue Gasse 10), um 1800 erbaut und ab 1993 saniert.

Umgebindehaus Neue Gasse

Auf der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 1b (von der Karl-Marx-Straße nach rechts) steht die ehemalige **Blumenfabrik Clauß (18)**. Sie war eine der größten in Neustadt, gegründet 1882. Schon ab 1841 wurden in Neustadt Blumen hergestellt. Der erste Blumenmacher, J. E. Pohl, kam damals aus Hilgersdorf (heute Severní bei Lobendava) und eröffnete eine Manufaktur. Im Adressbuch von 1912 findet man in Neustadt 59 Blumenfabriken, in denen über 1000 Arbeiter, meist Frauen oder Mädchen, beschäftigt waren. Sie blieben oft die ganze Woche in der Fabrik. Im Hausprojekt der Firma Nitzsche (Lutherstraße 9) von 1913 waren im Dachgeschoss Kammern und Stuben für diese geplant, wurden aber wegen des Ersten Weltkrieges nicht ausgebaut.

Reklame der Firma Clauß

Blumenarbeiterinnen 1938

Blumenarbeiterinnen zu Beginn der 1980er Jahre

Schillerschule 1959, heute Julius-Mißbach-Grundschule

Hutmode um 1900 (aus: „Le Chapeau parisienne“)

Die Kunstblumen aus Papier, Stoff, Samt und Seide exportierte man in viele Länder. Gearbeitet wurde 1907 an 6 Tagen pro Woche von früh 6 bis abends 7 Uhr. Bis 1903 durften auch Kinder über 12 Jahre nach der Schule täglich bis zu 6 Std. in den Fabriken arbeiten. Bereits seit 1870 gab es Heimarbeiter. Diese verdienten noch weniger als die „Innenarbeiter“ - zwischen 0,30 und 1,80 Mark am Tag. Kinder und Alte mussten oft mithelfen.

1947 gab es in Neustadt noch 54 Blumenfabriken mit 1050 Innen- und 3100 Heimarbeitern. Damals waren im gesamten Kreis Sebnitz 10 000 Arbeiter, davon 7400 Heimarbeiter, in der Blumenindustrie beschäftigt.

In den 1951 gegründeten VEB Kunstblume Sebnitz wurden bis 1972 auch die verstaatlichten Betriebe aus Neustadt und ganz Sachsens eingegliedert. 1990 kam das weitgehende Aus für die Kunstblumenindustrie.

Der Weg führt nun zur Bischofswerdaer Straße 15. Dort steht seit 1874 die **Volksschule (19)**, Bis zum Bau dieses Gebäudes war der Schulraum in Neustadt knapp. Es gab bereits vor 1547 eine Schule, eine zweite („Kustodia“) wurde im 16. Jahrhundert neben der Jacobikirche erbaut. Sie besaß nur eine Stube, wo zwei Lehrer alle Mädchen und Jungen unterrichteten. 1661 entstand ein neues Schulhaus mit zwei Klassenzimmern, die aber im 19. Jahrhundert nicht mehr ausreichten; Unterricht musste auch in Privathäusern erteilt werden. Die 1874 neu gebaute viergeschossige Schule, die 1907 noch einen Anbau erhielt, hatte Unterrichtsräume für bis zu 900 Schüler. Lange gab es für Jungen und Mädchen getrennte Klassen.

Die Schule brannte im Mai 1945 aus, wurde bis 1951 wieder aufgebaut, allerdings ohne viertes Geschoss. Als Besonderheit erhielt sie eine *Sonnenuhr*, 1950 geschaffen vom Neustädter Malermeister Alfred Hammer in der von ihm meisterhaft beherrschten Sgraffito-Technik und 1955 eine *Stern-warte*, die bei der Sanierung der Schule 1991 leider nicht erneuert wurde.

Da sich die Bevölkerungszahl Neustadts in den 1960iger Jahren durch das wachsende Kombinat Fortschritt fast verdoppelte, war es notwendig, 1969 und 1974 zwei weitere Schulen zu eröffnen; eine wurde 2010 wieder abgerissen.

Seit 1960 trug die Schule, erst Ober-, ab 1990 Mittelschule, den Namen Friedrich Schillers, seit 2007 befindet sich hier die Julius-Mißbach (Grund) - Schule.

Sonnenuhr an der Südfassade der Schule

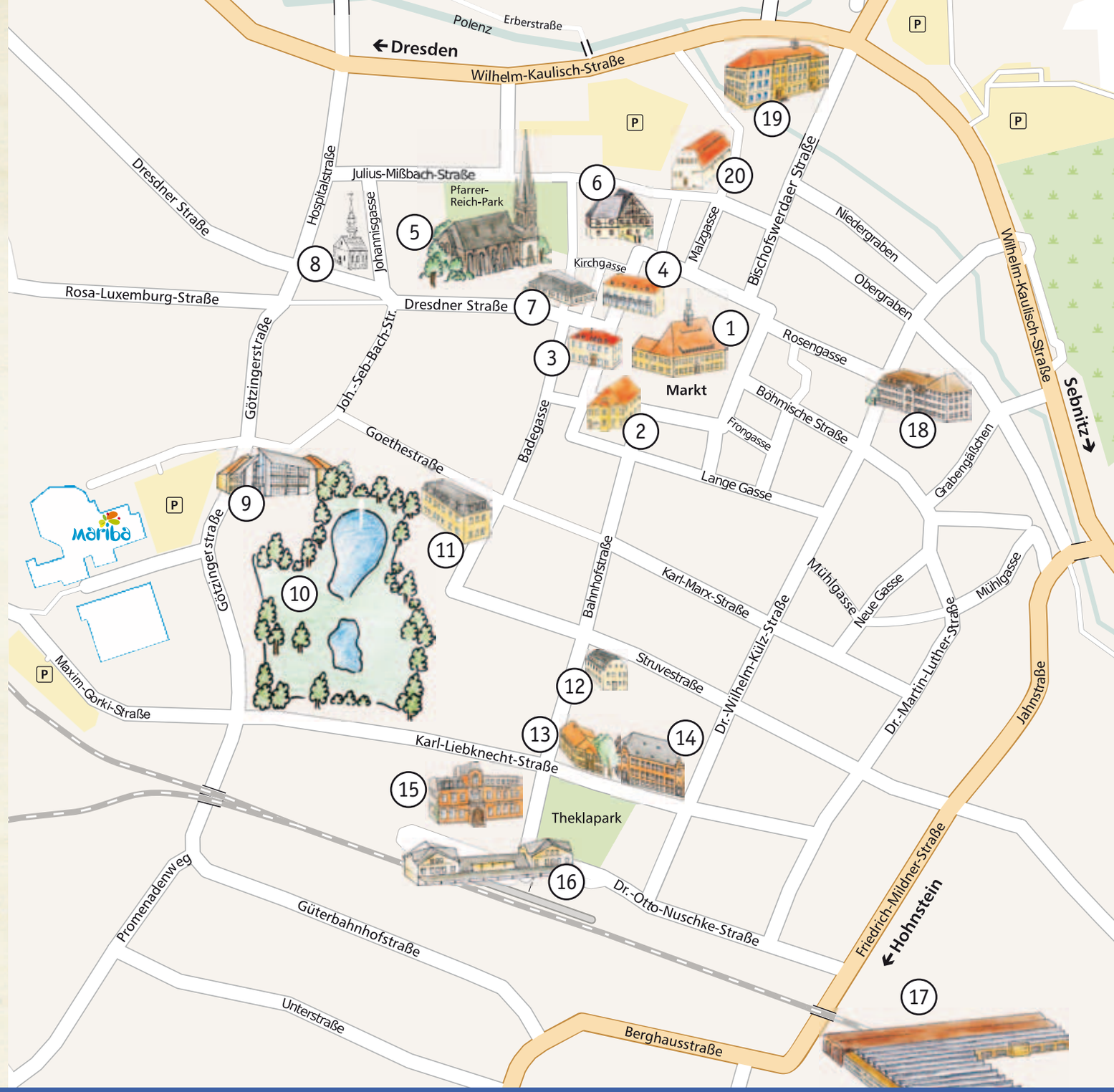
Nördlich der Schule vereinigen sich Langburkersdorfer Wasser und Lohbach zur *Polenz*. Der ursprüngliche Zusammenfluss weiter östlich wird durch drei lange Granitplatten, Reste des sogenannten „Hohen Stegs“ markiert. Hier war im Mittelalter die Grenze zwischen dem Königreich Böhmen und dem bischöflich-meißnische Besitz.

Von der Schule wieder Richtung Markt und am Obergraben nach rechts gehend, kommen Sie nach wenigen Metern zum **Malzhaus (20)**, dem heutigen Stadtmuseum. Das Bierbrauen gehörte zu den ältesten Gewerben der Stadt. Das Brau- und Schankrecht lag auf Häusern innerhalb der Stadtmauer. Es wurde in Form des Reiheschankes von den Bürgern, die der Braukommune angehörten, wahrgenommen. 1799 waren es 86 Personen, die die Reihenfolge des Brauens und Schänkens auslosten. Im 1768 erbauten Malzhaus wurde aus Getreide das benötigte Malz hergestellt. Über Jahrhunderte braute man das Bier im Brauhaus neben dem Rathaus und schänkte es im Wohnhaus der brauberechtigten Bürger, erkennbar durch das aus dem Fenster hängende Schankzeichen, aus.

Altes Brauhaus am Markt um 1850

Brauerei und Malzhaus Anfang des 20. Jahrhunderts

Die Neustädter hatten außerdem das Privileg, die umliegenden Dörfer mit Bier zu beliefern.
Das bedeutete im „Klartext“: die umliegenden Dörfer durften nur Neustädter Bier ausschänken. Das „Privileg“ bestand wahrscheinlich noch im 18. Jahrhundert.
1880 wurde das alte Brauhaus abgerissen und durch einen Anbau am Malzhaus ersetzt. 1900 löste sich die Braugenossenschaft auf. Die Gebrüder Schmole kauften die Stadtbrauerei, die bis 1957 von der Familie betrieben wurde.
1871 löste in Brand geratenes Malz einen der größten Stadtbrände aus. Ein Sturm wehte es über den Obergraben hinweg in Richtung Langburkersdorf. Fast 100 Gebäude fielen den Flammen zum Opfer.
Das 1997 im sanierten Malzhaus eröffnete Stadtmuseum zeigt auf zwei Etagen eine Dauerausstellung mit Exponaten zur Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung, zu ehemals bedeutenden Gewerken, zum Schützenwesen, zur Kunstblumen- und Landmaschinenindustrie.

Luftbild von Neustadt in Sachsen, 2007

Tafel		Seite
1	**Rathaus**	2
2	**Voogt'sches Haus**	3
3	**Stadtapotheke**	4
4	**Café Wochenpost**	5
5	**St. Jacobikirche**	8
6	**Pfarrhaus**	9
7	**Druckerei Mißbach**	10
8	**Hospitalkirche**	12
9	**Schützenhaus**	13
10	**Arthur-Richter-Park**	15
11	**Mineralbad**	16
12	**Haus von Dr. Schaffrath**	17
13	**Neustädter Bank**	19
14	**Königliches Amtsgericht**	20
15	**Kaiserliches Postamt**	21
16	**Bahnhof**	22
17	**Kombinat Fortschritt**	23
18	**Blumenfabrik Clauß**	25
19	**Volksschule**	26
20	**Malzhaus**	28